

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Erscheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
3 Uhr für die nächste
erscheinende Nummer
angenommen.

Preis
vierteljährig 15 Rgr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile ober
deren Raum mit 5 Pf.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N^o 162.

Mittwoch, den 16. Juli.

1862.

Tagesgeschichte.

Freiberg. Die am hiesigen Gymnasium zur Erledigung gekommenen beiden Lehrerstellen sind durch das k. Cultusministerium wieder besetzt worden. Das Conrectorat erhält der jetzige Privatdocent an der Universität Leipzig Dr. Müller mit dem Dienstprädicate „Professor“, während der Unterricht in den Naturwissenschaften Herrn Hoffmann, zur Zeit in Glauchau, übertragen worden ist.

Das „Dr. J.“ veröffentlicht das demselben aus London zugegangene Verzeichniß der Auszeichnungen, welche bei der am 11. d. M. dort stattgefundenen Preisvertheilung auf Sachsen entfallen sind. Nach demselben beträgt die Zahl der sächsischen Aussteller 188 und die Zahl der denselben zu Theil gewordenen Auszeichnungen 133 (darunter 63 Medaillen).

Aus Chemnitz wird dem „Dr. J.“ geschrieben: „Während, wie berichtet wird, dormalen die Geschäfte in einigen Zweigen der Manufacturwaarenbranche etwas lebhafter zu werden beginnen und leidliche Aufträge vorliegen, namentlich auch die angefüllten Lager von Strumpfwaa ren einigen Absatz finden, da das Bedürfnis nach dergleichen Waaren sich geltend macht, wird leider die Baumwollkrisis immer bedenklicher. Der Preis der Baumwolle ist zu einer solchen schwindelnden Höhe aufgestiegen, daß er über den Preis des Fabrikats weit hinausgeht, und so dürfte leider zu befürchten sein, daß binnen nächster Zeit manche Garnspinnerei ihren Betrieb wird sistiren müssen.“

Zwickau, 12. Juli. Die hiesige Schützengesellschaft hat einen schönen silbernen Pokal mit Deckel nach Frankfurt a. M. geschickt. Zu dem dortigen Allgemeinen Deutschen Schützenfeste sind von hier gestern vier Schützen abgereist.

Berlin. Die in Berlin erscheinende, vom Professor der Rechte Dr. Franz v. Holtendorff herausgegebene „Allgemeine Deutsche Strafrechtszeitung“ enthält einen eingehenden Artikel über die Zeugnißpflicht der Redacteurs, welcher zu folgenden Resultaten gelangt: „Nothwendig scheint uns: verbesserte Anordnung und Handhabung der processualischen Garantien gegen Zwangsvernehmungen der Redacteurs zum Zweck der Ermittlung gemeiner Vergehen, welche den strafbaren Ursprung eines Preßerzeugnisses betreffen. Unbedingte Anerkennung der gesetzlichen Anonymität in Beziehung auf den strafbaren Inhalt der Preßerzeugnisse; ausdrückliche Befreiung der Redacteurs vom Zeugniß in Disciplinaruntersuchungen aus Anlaß der in die Presse gelangten Mittheilungen.“

Frankfurt, 12. Juli. Der Empfangstag unsers Schützenfestes ist vorüber. Leider hat ihm der Segen des Himmels gefehlt. Ein mit kurzen Unterbrechungen den ganzen Tag über vom Himmel strömender Regen raubte den Empfangsfeierlichkeiten jenen strahlenden Nimbus und jene Poese, die sich nicht ohne freundliche Sonnenblicke denken lassen. Der Einzug der Schützen und der ganze Rahmen, in dem er sich bewegte, glich eher einer Heimkehr aus dem Felde, als einer zu festlichen Spielen ziehenden Versammlung. Daß die Stimmung in den Tausenden und Abertausenden von Einheimischen und Fremden, welche vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Stadt durchwogten, dennoch eine so empfängliche und hingebende war, beweist für die Liebe und die Energie, die man dem Feste entgegen gebracht hatte und die in den letzten Tagen durch die bekannten Ereignisse nur noch gesteigert worden waren. Jeder Eisenbahnzug ward mit Kanonensalven und Musik bei seiner Einfahrt in den Perron begrüßt und bei allen größern Gruppen Ansprachen an dieselben gehalten. Dann zogen die jedesmaligen Ankömmlinge unter Borantritt ihrer Fahnen durch die in glänzendem Festgewande bis in die kleinsten Straßen prangende

Stadt nach dem Wohnungsbureau, wo sie die Quartierkarten in Empfang nahmen und von da durch Turnerknaben aus der Stadt, welche sich zu ihren Führern freiwillig erboten hatten, in ihre Wohnungen geführt wurden. So ging es vom frühen Morgen bis eben, wo wir diese Zeilen schreiben (nach 1 Uhr Nachts) und wo wiederum Musil erschallt und unter einem herabströmenden Gewitterregen die durch einen Extrazug der Weserbahn gebrachten Gäste in die Stadt einziehen. Im Laufe des Vormittags sahen wir ankommen: Nürnberg und Umgegend, Thüringen und Sachsen und den Herzog von Koburg, Schützen aus der Nachbarschaft und von der Nähe, Köln, Elberfeld, Düsseldorf, Barmen und andern rheinischen Städten, die Schweizer, die Bayern, Desterreicher, Tiroler und die Pfälzer, Berlin und andere norddeutsche Städte. Am mächtigsten waren jedenfalls die Schweizer (über 1000 Mann), die Bayern, die Desterreicher und die Pfälzer vertreten. Die Schweizer in ihrer Tracht, mit Alpenrosen auf dem Hüte, mit ihrer Cadettenmannschaft, lauter kleinen Trommlern und Pfeifern und mit einem kolossalen Tambourmajor versehen, der seinen Stoß haushoch schleuderte, wurden mit enthusiastischen Zurufen überall empfangen. Von dem Perron der Eisenbahn aus begrüßte sie Herr Dr. Sauerländer, worauf Oberst Kurz aus Bern mit warmen Worten dankte und mit einem „Hoch“ auf Deutschland schloß. In ähnlicher Weise fand der Empfang der Bayern, Desterreicher und Tiroler statt, wo Dr. Passavant die Empfangsrede hielt. Unter nicht enden wollendem Jubel zog diese Truppe, in deren Mitte selbst die freudigste Stimmung herrschte, mit ihrer Musik und ihren Fahnen durch die Stadt. Während sich am Abend die Schützen in die Gastlocale der Stadt vertheilten und wegen des Regens sich nur theilweise in die Festhalle begaben, brachten die vereinigten Männergesangsvereine dem Herzog Ernst ein Ständchen mit farbigen Papierlaternen. Sie sangen „Herz voll Muth“, die „Tricolore“ (Composition von Herzog Ernst) und „Des Deutschen Vaterland“. Nach dem zweiten Lied ward ein dreifaches donnerndes „Hoch“ von dem Vorsitzenden der Vereine, Herrn Log, ausgebracht „dem Herzog Ernst, dem Ehrenpräsidenten des deutschen Schützenbundes, dem Dichter, dem Componisten!“ Der Herzog war inzwischen auf dem Balcon seiner Wohnung erschienen. Ein begeistertes „Hoch“ auf das Vaterland schloß das Ständchen, dem eine unabsehbare Menschenmenge, über die sich Tausende von Regendächern wölbten, beimohnte.

— 13. Juli. Bei dem heutigen Schützenfeste sprach der Herzog von Koburg, welcher sich auch im Festzuge befand, gelegentlich der Fahnenübergabe etwa folgende Worte:

„Geehrte Versammlung! Wie ich vor kaum einem Jahre unter allgemeinem Jubel die Bildung des Schützenbundes verkündete, so gilt es jetzt nach vollendetem Werke, dem Bunde die Weihe, ihm sein Symbol zu geben. Der Krieger schwört bei seiner Fahne. Lassen Sie mich im Namen Ihrer Aller, im Namen der vielen Tausende, die von den Nordseebünen bis zu den schneebedeckten Alpen hergezogen, geloben, bei dieser Fahne treu zu halten am Vaterlande. So weihen Sie denn dieses herrliche Banner, von Frauenhänden gewebt, Ihnen Allen und Ihrer Ehre anvertraut, ein deutsches Banner, das deutsche Männer vereint. Hoch, Hoch, Hoch! Ich übergebe hiermit die Fahne der freien Stadt Frankfurt, als der gegenwärtigen Feststadt. Sie übernehme die Fahne, sie halte sie treu und bewahre sie.“

Warschau, 13. Juli. Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Alexandra, Gemahlin des Großfürsten Konstantin, ist heute Vormittag 9 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden, welcher den Namen Baclaw erhalten hat. Abends werden die Regierungsgebäude illuminirt sein; bei den Privatpersonen ist die Illumination deren Belieben anheim gegeben.

Verantwortl. Redacteur: J. G. Wolf.